

Hölty, Ludwig Christoph Heinrich: Der arme Wilhelm (1783)

1 verlassene Wilhelm
2 Wünschte den Tod, und besuchte nicht mehr den
3 geflügelten Reigen,
4 Nicht das Ostergelag und das Fest der bemalten
5 Eier,
6 Nicht den gaukelnden Tanz um die Osterflamme des
7 Hügels.
8 Einsam war er, und still wie das Grab, und glaubte
9 mit jedem
10 Tritt in die Erde zu sinken. Die Knaben und Mädchen
11 des Dorfes
12 Brachen Main, und schmückten das Haus und die
13 ländliche Diele,
14 Und begrüssten den heiligen Abend vor Pfingsten
15 mit Liedern.
16 Wilhelm floh das Gewühl der beglückten fröhlichen
17 Leute,
18 Wandelt' über den Gottesacker, und ging in die
19 Kirche,
20 Nahm den Kranz der geliebten Braut von der Wand,
21 und kniete
22 An dem Altar, und barg das Gesicht in die Blumen
23 des Kranzes,
24 Flehte weinend zu Gott: O entnim mich der Erde,
25 mein Vater!
26 Ruf mich zu meiner Entschlummerten! Doch dein
27 Wille geschehe!
28 Lispelnd bebte das Gold und die Flitterblumen des
29 Kranzes,
30 Lieblich rauschten die flatternden Bänder, wie Blät-
31 ter im Winde,
32 Und ein fliegender Lichtglanz flog durch die Fenster
33 der Kirche.

34 Ruhiger wandelte Wilhelm nach Haus. Bald hörten
35 die Schwestern
36 Drauf die Todtenuhr in der Kammer pickern, und
37 sahen
38 Auf der Diele den Sarg, und den Pfarrer im Mantel
39 daneben;
40 Und das Leichhuhn schlug an die Kammerfenster,
41 und heulte.
42 Wenige Wochen, da starb der verlassene traurige
43 Wilhelm,
44 Und sein grünendes Grab ragt hart am Grabe des
45 Mädchens.

(Textopus: Der arme Wilhelm. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/8406>)